

Der zweite Akt begann. Nun zeigte ich, was ich konnte. Ich war von einer großen Last befreit und die Beiden, der Direktor und der Autor, die wußten gar nicht, was sie sagen sollten.

Noch am selben Abend bestellte ich mir die Perücke, der Natur reichlich abgelauscht. Als ich die auf dem Kopf hatte, war ich ganz drin — spielte nicht mehr, war einfach umgewandelt in einen anderen. «Margot wird es ja nie erfahren,» wiederholte ich mir ständig.

«Première» — das Haus war gedrängt voll, alle Kritiker anwesend. Knapp vor meinem Auftritt übergab man mir einen Zettel. Von Margot. Sie wollte doch an diesem Tag in meiner Nähe sein, ein Verwandter hätte sie hergebracht. Ich glaubte, umfallen zu müssen. Es ist ein Üding für einen Schauspieler, sich im letzten Augenblick umzustellen, eine Gestalt, in die er sich eingelebt hat, umzudichten. Ein Wunder wäre es, wenn man es könnte... und doch... es mußte sein, meine Margot war ja im Haus. Mehr tot als lebend kam ich auf die Bühne. Dann sprach ich — hölzern, trocken, jedes Wort wie eine Zentnerlast empfindend. Eisige Kälte strömte mir aus dem Publikum entgegen, nur des Direktors Blicke bohrten sich glühend tief in meinen Schädel. Tödliche Stille — da plötzlich ertönt ein Lachen im Parkett. Eine Bewegung mußte mir entschlüpft sein — da, noch einmal. Ich halte mich zurück, aber ich kann einfach nicht widerstehen, es reißt mich fort. «Margot», flimmert es mir vor den Augen, aber die Würde, die müßte verstehen — sie liebte mich ja. Nun lasse ich mich los und lege einen «Pastor Munter» hin, den eure Eltern gewiß noch nicht vergessen haben. Das Publikum ist entfesselt, das Haus erdröhnt von dem Gelächter der Menge, das von tobendem Beifall abgelöst wird. Der Direktor umarmt mich, der Autor zerdrückt meine Hände. Doch, mitten in diesem Trubel denke ich nur an die Eine, die sicher weinte als die anderen lachten.»

Barnert legte seine Pfeife fort. Auch über seine aufgedunsenen Wangen rannen Tränen und er schien nun völlig überzeugt, sein verlorenes Glück auch heute noch nicht verwunden zu haben.

«Und was geschah dann?» fragte ich.

«Am nächsten Tag schrieb sie mir ab. Ich versuchte mit allen Mitteln sie umzustimmen, doch es gelang mir nicht. „Das mag vielleicht Kunst sein,“ schrieb sie, „die wahre Liebe ist es keinesfalls.“ Nach Jahren sah ich sie wieder, sie war an einen kleinen Kaufmann verheiratet und hatte viele Kinder.»

H. Wilberg.

Der rettende Taschenspiegel

Eine junge Dame aus München hatte auf eigene Faust eine Besteigung im Zugspitzengebiet unternommen, hatte sich verstiegen und befand sich in aussichtsloser Lage. Inzwischen war man in ihrem Hotel unruhig geworden, und da es Nacht wurde, wurde eine Suchexpedition ausgerüstet, um die Bergsteigerin aufzufinden. Die Expedition war mit starken Scheinwerfern ausgerüstet, mit denen sie die Berge ableuchtete. Plötzlich bemerkte sie mitten in den Felsen ein Funkeln. Sie ging den seltsamen Lichtsignalen nach und fand dort die Verirrte. Diese war beim Lichte der Scheinwerfer auf den Gedanken gekommen, ihren Taschenspiegel herauszuziehen, und tatsächlich spiegelte sich das Scheinwerferlicht darin, sodaß man sie entdecken konnte.

DER EWIGE Kreislauf

Hiram Blake, der große Detektiv, stülpte seinen Hut auf und drückte dem Chefdetektiv von Scotland Yard die Hand. «Ich werde nicht eher zurückkommen, bis ich das Kollier gefunden habe,» stieß er hervor. «Meine letzten Informationen lassen mich vermuten, daß man es von Liverpool nach Yokohama gebracht hat. Ich werde zuerst dort mal nachsehen. Morgen geht mein Dampfer. Good bye!»

«Good bye!» sagte der Chef von Scotland Yard, und der große Detektiv war verschwunden.

Am Trafalgar Square stieg Hiram Blake in die Untergrundbahn. «Eins Zweiter Yokohama,» sagte er.

«In Euston-Station umsteigen,» brummte der Schaffner.

Eine Woche verging, vierzehn Tage, vier Wochen. Fünf Wochen vergingen und immer noch war von dem großen Detektiv keine Nachricht eingetroffen. Da wurde der Chef von Scotland Yard sehr geschäftig. Er versammelte seinen Stab um sich. «Blake muß gefunden werden,» führte er aus, «was kann man tun?»

«Sidney Reed nachschicken,» war die einstimmige Antwort, und so rief man Sidney Reed. «Die Situation ist folgende,» erklärte ihm der Chef. «Hiram Blake ist auf der Spur des Brillantenkolliers des Herzogs von Wanderley. Das ist er seit fünf Wochen. Er reiste nach Yokohama. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Finden Sie ihn!»

«All right,» sagte Sidney Reed. Dann stülpte er seinen Hut auf und drückte dem Chef von Scotland Yard die Hand. «Ich werde nicht zurückkommen, bevor ich ihn gefunden habe,» stieß er hervor. «Nach dem, was Sie sagen, bin ich der Meinung, daß Blake sich nach Yokohama begeben hat. Ich werde zuerst mal dort nachsehen. Good bye!»

«Good bye» sagte der Chef von Scotland Yard, und der große Detektiv war verschwunden.

Am Trafalgar Square stieg er in die Untergrundbahn. «Nach Yokohama!» sagte er.

«In Euston-Station umsteigen,» brummte der Schaffner.

Eine Woche verging. Ein Monat. Zwei Monate. Kein Wort von beiden. Der Chef von Scotland Yard wurde allmählich unruhig. Eines Tages kam er dahinter, daß jetzt unbedingt etwas getan werden müsse, und so rief er seinen Stab zusammen.

«Sidney Reed ist vollkommen verschwunden,» informierte er seine Getreuen. «Was kann man tun?»

«Donald Green nachschicken,» war die einstimmige Antwort, und so rief man Donald Green.

«Die Situation ist folgende,» erklärte ihm der Chef von Scotland Yard. «Vor zwei Monaten schickte ich Sidney Reed in bestimmter Mission nach Yokohama. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Finden Sie ihn!»

«All right!» sagte Donald Green. Dann stülpte er seinen Hut auf den Kopf und

drückte dem Chef von Scotland Yard die Hand.

«Ich werde nicht eher zurückkommen, bis ich ihn gefunden habe,» stieß er hervor. «Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß sich Reer nach Yokohama begeben hat. Ich werde zuerst mal dort nachsehen. Good bye!»

«Good bye!» sagte der Chef von Scotland Yard, und der große Detektiv war verschwunden.

Am Trafalgar Square stieg er in die Untergrundbahn.

«In Euston-Station umsteigen!» brummte der Schaffner.

«Wohin denn?» fragte Donald Green erstaunt.

«Nach Yokohama,» lachte der Schaffner.

«Hm,» sagte Donald Green. «Wenn Sie so weitermachen, werden Sie eines Tages ein großer Detektiv sein. Good bye!»

Ein Monat verging. Zwei Monate. Der Chef von Scotland Yard war in Verzweiflung. Er wollte gerade seinen Stab zusammenerufen, und seine Getreuen über den Fall Donald Green informieren, als



Ein behagliches Heim verschafft Ihnen

DL LINOLEUM

modernste Dessins leichteste Reinhaltung

Auskunft und Kostenanschläge unverbindlich durch:

"LUXIAS" A.G.

Luxembourg, Rue Philippe 28

Tél. 50 - 93